

**Erscheinung**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend.

**Inserate:**  
für den Raum  
einer  
Zeile 10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

### Bekanntmachung.

Nachdem

**Herr Fabrikdirector Gustav Rostosky in Niederschlema**

als stellvertretendes Mitglied der Musterungs-Commission im Musterungsbezirk Schneeberg für die nächsten sechs Jahre gewählt und am heutigen Tage hierzu in Pflicht genommen worden ist, wird Solches gemäß § 14 der Verordnung, die Aushebung von Pferden für den Bedarf der Armee betreffend, vom 1. März 1877, andurch bekannt gemacht.

**Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,**

am 1. Februar 1878.

Freiherr von Wirsing.

St.

### Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Zufolge Requisition des königlichen Gerichtsamtes zu Stollberg soll von dem unterzeichneten Gerichtsamte

**den 28. März 1878, Mittags 12 Uhr**

das zu dem Nachlasse des Stadtmusikus Carl Friedrich Scheffler in Stollberg gehörige, zur Betreibung jedweden Geschäfts sich eignende Hausgrundstück mit Garten Nr. 262 des Katasters, Nr. 271 des Grund- und Hypothekenebuchs für Johannegeorgenstadt, welches Grundstück ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

7758 Mark — Pf.

gewürdet worden ist, auf Antrag der Erben versteigert werden; was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im hiesigen Rath-  
haufe aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Johannegeorgenstadt, am 26. Januar 1878.

**Königliches Gerichtsamte.**

Bauer

### Des Guten nicht allzuviel!

K. Tag für Tag bringen uns die Zeitungsblätter aus aller Herren Länder eine Menge Nachrichten, die wir insgemein als „Neuigkeiten“ lesen. Wenn nun trotzdem ein Weiser aus vergangener Zeit behauptet hat, daß es unter der Sonne nichts Neues gebe, so wollte der Urheber dieses Ausspruches vielleicht nichts Andern damit sagen, als daß frühere Ereignisse mit den Thatfachen späterer Zeiten in Ansehung der Absichten und Mittel oder des Grundes und der Folge, wie auch der Ursachen und Wirkungen übereinstimmen. Gegenwärtig beschäftigt eine Nachricht die Gemüther, und der passionirte Zeitungsleser dürfte wohl die endgiltige Beantwortung der Frage, ob Rußland in Adrianopel oder in Constantinopel den Frieden dictiren werde, als eine Neuigkeit von Belang ansehen. Aber es giebt ja nichts Neues unter der Sonne, und selbst, wenn, was nach den betreffenden Berichten kaum anzunehmen ist, Rußland sich mit der Eroberung Adrianopels begnügen ließe, würde dieser Beweis der Mäßigung nicht vereinzelt dastehen, da schon die Geschichte der jüngsten Vergangenheit dem angedeuteten Falle mehr als eine analoge Thatfache gegenüberstellt. Kurz vor Beginn des Krieges von 1866 soll in Mainz ein österreichischer Offizier an einen preussischen Kameraden die Frage gerichtet haben, wo wohl, falls die Oesterreicher in Berlin einrücken würden, für die Sieger dort die schönsten und bequemsten Wohnungen zu finden seien. Der Gefragte soll die treffende Erwiderung gegeben haben, daß er darüber bestimmte Auskunft nicht zu ertheilen vermöge, da Berlin seine Gefangenen in der Stadtvoigtei unterzubringen pflege. Diese Anekdote beweist, mit welcher Siegesgewißheit die Oesterreicher von ihrem Siegeseinzuge in Berlin träumten. Schöner Gedanke, — aber es kam anders! Nach den Tagen von Königgrätz ertönte im preussischen Heerlager der Siegesruf: „Auf nach Wien!“ — Aber der Friede von Nicolsburg wurde geschlossen, die Sieger mußten heimkehren, ohne von der Hauptstadt an der blauen Donau viel mehr als die Thürme gesehen zu haben. „Nach Berlin!“ lautete im Jahre 1870 die Parole der kriegslustigen Franzosen. Aber es kam anders! — Und als eine Schlacht nach der andern für die Franzosen verloren, eine ihrer Festungen nach der andern gefallen war, da wurde auch in den Reihen der deutschen Sieger der Wunsch laut: „Nach Paris!“ — Man glaubte ohne Eroberung und Besetzung von Paris den vollständigen Erfolg nicht errungen zu haben. Die deutsche Heerführung bewies der Bedeutung des Errungenen gegenüber die äußerste Mäßigung. Der Einmarsch deutscher Truppenkörper in Paris sollte gewissermaßen nur andeuten, daß auch die französische Hauptstadt sich für besiegt anzusehen habe. Was ist nun natürlicher als das Verlangen der russischen Heere, in Constantinopel als Sieger einzuziehen,

nachdem alle entgegenstehenden Schwierigkeiten besiegt sind? Wir dürfen überzeugt sein, daß kein Mensch diesen heißen Wunsch lieber in Erfüllung gehen lassen möchte als der Czar selbst, wenn er es nicht gerathener fände, dem nachbarlichen Beispiele weiser Mäßigung nachzufolgen. Und diese Mäßigung wird jedenfalls durch die Erwägung unterstützt, daß eine Besetzung Constantinopels nicht nur neue Verwicklungen im Gefolge haben, sondern auch die Lage der Christen in der türkischen Reichshauptstadt sehr gefährden dürfte. Letztere Gefahr aber müßte eintreten, sobald der verkommene Plebs von Constantinopel aufs Neueste gebracht und die muhamedanische Glaubenswuth zu einem Aufstande, schlimmer als das Treiben der Pariser Commune, aufgeregt werden würde. Die neuesten Nachrichten lauten denn auch dahin, daß die vorläufigen Friedensbedingungen in Adrianopel vereinbart und abgeschlossen worden seien, und nur die Unterzeichnung des Friedens zur Genugthuung der militärischen Ehre Rußlands in Constantinopel erfolgen sollte. — Von einer eigentlichen Besetzung der türkischen Hauptstadt scheint man demnach russischerseits vor der Hand abgesehen zu haben. — Was jetzt noch nicht ist, kann aber noch werden.

### Tagesgeschichte.

— Vom Kriegsschauplatz ist eine Nachricht eingegangen, welche, wenn sie sich bestätigen sollte, endlich alle in den letzten Tagen aufgetauchte Zweifel über das Zustandekommen des Waffenstillstandes beseitigt. Ein am Sonntag ausgegebenes Extrablatt der „Leipziger Ztg.“ meldet nämlich aus Petersburg, 3. Februar: „Offiziell wird aus Adrianopel vom 31. Januar, Abends 6 Uhr gemeldet: Die Friedensbasen sind soeben vom Großfürsten und von den Bevollmächtigten des Sultans unterzeichnet worden. Dergleichen der Waffenstillstand. Der Befehl, die Operationen einzustellen, geht sofort ab. Alle Donaufestungen werden von den Türken geräumt.“ — Bei dem langen Ausbleiben der Nachrichten über den definitiven Abschluß des Waffenstillstandes ist es wohl gerechtfertigt, auch diese Meldung mit Vorsicht aufzunehmen, zumal andere sonst gut unterrichtete Tagesblätter bis zur Stunde, wo wir diese Zeilen niederschreiben, eine derartige Mittheilung nicht brachten. Das „Berliner Tgl.“ vom Sonntag schreibt noch in Bezug hierauf: Wir können hinzufügen, daß sogar bis heute (Sonnabend) Mittag an hiesiger unterrichteter Stelle noch keine Meldung von der erfolgten Unterzeichnung vorlag. Dagegen ist zu vermerken, daß auch in hiesigen offiziellen Kreisen die Verzögerung des Abschlusses einiges Befremden erregt. In der Geschichte des jüngsten Orientkrieges dürfte das Kapitel von den „diplomatisch-strategischen Verzögerungen in Adria-